

NÜRNBERGER
HOCKEY

SEIT 1914

Story

Von Hexen, Jokern und Heiligen

Die Geschichte der Nürnberger Torhüter



Horst Simon, der erste Hexer im Kasten der SGN

Die Liste der Torhüter, die sich in Nürnberg zwischen die Pfosten gestellt haben, ist lang. Nicht alle haben dabei einen bleibenden Eindruck hinterlassen, doch in den vergangenen siebzig Jahren haben es einige zum Kultstatus gebracht – und wirken bis heute nach.

Alles begann 1956 mit Horst Simon, der zunächst für die HGN und schließlich für die SG Nürnberg elf Jahre lang sein Tor mehr oder weniger sauber hielt. Als er 1967 schließlich seine Schlittschuhe an den Nagel hängte, war er einer der bekanntesten und beliebtesten Eishockeyspieler seiner Ära. Neben seinen sportlichen Leistungen steht Simon vor allem für eine entscheidende Neuerung im Eishockey: der Einführung der Torhütermaske. Diese eigentlich positive Innovation kam bei dem gestandenen Schlussmann allerdings nicht so gut an. Als er 1965 erstmals die lederne Maske anlegen musste, resümierte er wenig begeistert: „Dou läffst dai Brüh runder!“

Nach Horst Simon wechselten die Torhüter dann regelmäßig, ohne allerdings an die Ikone zwischen den Pfosten heranzureichen. Selbst EHC 80-Mitbegründer Peter Hetzner stand in der Saison 1981/82 kurz zwischen den Pfosten, ehe er in den Vorstand wechselte.

Zu etwas mehr Berühmtheit brachte es dagegen der erste Torwart des EHC 80 Nürnberg, Roman Zilka, der mit den 80ern von der Landesliga bis in die 2. Bundesliga aufstieg. Bis 1992 blieb der gebürtige Tscheche in Nürnberg, ehe er schließlich nach Wolfsburg und dann zum 1. EV Weiden wechselte. Beim EHC war er allerdings schon einige Jahre zuvor nur noch zweite Wahl. Er musste einem Spieler weichen, der sich nachdrücklich in die Annalen des Nürnberger Eishockeys einbrennen sollte.



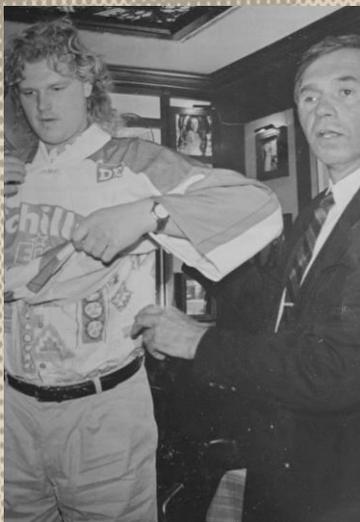
SGN-Goalie Wolfgang Haberstock mit einer der ersten Masken

Die Rede ist natürlich vom „Hexer“ höchstpersönlich. 1989 war Gerhard Hegen aus seiner Heimat an die Noris gewechselt, nachdem der ESV Kaufbeuren aus der Bundesliga abgestiegen war. In Nürnberg entwickelte er sich innerhalb kürzester Zeit zum absoluten Publikumsliebbling. Neben Martin Müller und Pavel Richter stand Hegen wegen seiner spektakulären Paraden für den sportlichen Aufstieg des Nürnberger Eishockeys.

Als der EHC dann 1994 in die DEL aufstieg, suchte der sympathische Allgäuer eine neue Herausforderung und wechselte zum Ligakonkurrenten Kassel. 2001 beendete er mit fast 42 Jahren seine Karriere bei seinem Heimatverein Kaufbeuren. In Nürnberg blieb der „Hexer“ vor allem wegen seines berühmten Purzelbaumes nach gewonnenen Spielen in Erinnerung. „Gerhard die Rolle!“ skandierten die Fans im Lindestadion und bis heute muss sich jeder Nürnberger Torhüter (und natürlich Pucki) nach spektakulären Siegen dieser Forderung stellen.

Die erste DEL-Saison absolvierte der EHC dann mit dem Torhüter-Duo Vorderbrüggen/Engelbrecht. Letzterer kam als ehemaliger Nationaltorhüter, Deutscher Meister und NHL-Draft an die Noris, fiel aber mehr durch seine Eskapaden, als durch seine Paraden auf.

Nach einer durchwachsenen Saison verabschiedeten sich beide Torhüter wieder und machten Platz für den ersten Torhüter der Nürnberg Ice Tigers.



*Von Nürnberg direkt in die NHL:
Roman Turek*



*„Hexer“ Gerhard Hegen verdankt das
Nürnberger Eishockey die berühmte
„Rolle“*

Im Sommer 1995 stand plötzlich ein tschechischer Hüne mit langen blonden Locken im Linde-Stadion, der als der große Transfer-Coup der Ice Tigers angepriesen wurde. Roman Turek sollte der neue starke Rückhalt in Nürnberg werden. Was folgte war spektakulär. Mit seiner Größe von 1,92 cm und der berühmten Eddie-Maske (das Maskottchen der Band Iron Maiden zierte fast immer seinen Helm) schien er nahezu unüberwindbar. Am Ende der Saison war er einer der besten Goalies der Liga und hatte 4 Shutouts und einen Gegentorschritt von 3.31 (damals sensationell) erreicht. Dementsprechend führte sein Weg nach der Saison von Nürnberg direkt in die NHL wo er mit den Dallas Stars 1999 den Stanley Cup gewann. 0

Mit viel Vorschusslorbeeren kam 1996 mit Michel Vallière der erste nordamerikanische Torwart nach Nürnberg. Obwohl auch er sofort zum Sympathieträger avancierte, machte er zwischen den Pfosten nicht immer die beste Figur. Insbesondere sein zwar auffälliger, aber auch anfällige „Butterfly“-Stil wurde ihm immer wieder zum Verhängnis.

Daher wurde für die Spielzeit 1997/98 der Schwede Boo Ahl verpflichtet, der aber noch weniger begeistern konnte und sich den Platz im Tor mit Vallière teilen musste. Die große Stunde des Kanadiers schlug schließlich in der Vizemeistersaison 1998/99.

Zwar war mit Andrej Mezin nun eine definitive Nummer 1 verpflichtet worden, der die Ice Tigers auch zum Gewinn der Hauptrunde führte. Doch im Halbfinale in Frankfurt verlor der Weißrusse die Nerven und flog nach einer heftigen Schlägerei vom Eis. Michel Vallière sprang ein und sicherte der Mannschaft den wichtigen Auswärtssieg und letztlich den Einzug ins Finale. Seine größte Leistung fand jedoch abseits des Eises statt. Mit der Erfindung von Pucki im Jahr 1997, hat er sich in Nürnberg zweifellos unsterblich gemacht.

Zur Spielzeit 1999/2000 mussten die Ice Tigers dann wieder nach neuen Torhütern suchen. Mit Marc Seliger kam ein aktueller Nationalspieler an die Noris, der nicht nur seinen tschechischen Konkurrenten Petr Franek in die Schranken verwies, sondern ebenfalls schnell zum Publikumsliebling wurde. Spätestens nach seinen spektakulären Paraden beim 2:1 Sieg gegen Dynamo Moskau in der EHL hatte sich Seliger als „Heiliger“ bei den fränkischen Eishockeyfans etabliert. 2001 weihte er mit den Ice Tigers die Arena Nürnberger Versicherung ein. Für Seliger ein freudiges Ereignis, erinnerte er sich an das Linde doch vor allem wegen dem „permanenten Geruch nach Bratwürsten und Glühwein!“



Publikumsliebling Ehelechner



Pucki 1999 mit „Papa“ Vallière (r.) und Andrej Mezin

Auf Seliger folgten 2004/05 der Tscheche Adam Svoboda und 2005/06 der Kanadier Jean-Francois Labbe, der bei der Vizemeisterschaft i2006/2007 zum wichtigen Rückhalt avancierte.

Ein Jahr später kamen mit Dmitrij Kotschnew und Patrick Ehelechner schließlich zwei junge deutsche Torhüter zu den Sinupret Ice Tigers. Während Kotschnew daraufhin zu Spartak Moskau wechselte, etablierte sich Patrick Ehelechner als Stammtorhüter und Publikumsliebling. Der stets freundliche und nahbare Rosenheimer war auch zur Stelle, als Günter Herterl seine finanzielle Unterstützung 2009 spontan beendete und die Ice Tigers vor dem endgültigen Aus standen. Ehelechner reihte sich spontan in einen Fan-Marsch ein, um den Eishockeystandort zu retten.

Danach wurde es auf der Torhüter-Position zunächst etwas ruhiger. 2012 kam mit Andreas Jenike ein ebenso guter, wie zurückhaltender junger deutscher Torhüter zu den Ice Tigers, der bereits in der Saison 2003/2004 für den EHC 80 gespielt hatte. Sieben Jahre blieb der gebürtige Hamburger fester Bestandteil der Nürnberg Ice Tigers.



Der Joker sticht: Jochen Reimer spielte drei Jahre erfolgreich mit Bruder Patrick für die Ice Tigers

2017 wechselte Jochen Reimer nach Ingolstadt. Andreas Jenike, mittlerweile schon fast eine Nürnberger Institution, spielte fortan mit einem echten Nürnberger Urgestein. Niklas Treutle wurde 1991 in Nürnberg geboren und lernte das Eishockeyspielen noch im Lindestadion. Nach mehreren Spielzeiten in Hamburg, einen Ausflug in die NHL und einem kurzen Gastspiel bei den Krefeld Pinguinen kehrte er 2017 in seine Heimat zurück. 2019 wechselte Jenike dann nach Iserlohn.

Niklas „Turtle“ Treutle ist bis heute in Nürnberg, hat nach einem Goalie-Fight in Köln wieder zu seiner Form gefunden und teilt sich mittlerweile das Tor mit Leon Hungerecker.

Nürnberg blickt also auf eine lange Torhüter-Tradition mit Licht und Schatten zurück. Einige hat man schon wieder vergessen, andere aber haben sich in Nürnberg ein Denkmal gesetzt, durch spektakuläre Paraden, einen ikonischen Purzelbaum oder durch einen einmaligen Plüschtiger.



Aufstrebendes Torwart-Duo: Treutle und Hungerecker